

Bochholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht 2.10. — Erscheint täglich ausser an Sonn- und Feiertagen.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstrasse 27 (Herrnprecher Nr. 29), Rheide, J. G. Gans. Anholt, Des Cremer.

Anholter Zeitung

Amthlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Aemter Rheide, Dingden, Lieden und Werth

48. Jahrgang.

Nr. 292

Donnerstag, 17. Dezember 1914.

Nr. 292

Große Erfolge in West und Ost.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Dez. vormittags. Amthlich. Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Nienport, der durch das Feuer seiner Schiffe unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern eingenommenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts neues zu melden. In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet. In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Belgien.

BB. Brüssel, 16. Dez. Der Generalgouverneur verhängte über die neun belgischen Provinzen eine Kriegskontribution von 480 Millionen Franken, zahlbar in Monatsraten von je 40 Millionen. Sie wurde durch Maueranschlag bekannt gegeben. Zugleich hat der Generalgouverneur zum 19. Dezember die Provinzialstände der neun Provinzen, die an der Erlegung dieser Kontribution rathlos beteiligt sind, zu einer eintägigen außerordentlichen Tagung einberufen, um über die Beschaffung und Verrentstellung dieser regelmäßigen 40 Millionenraten zu beschließen. Die Versammlungen sollen unter allen Umständen, ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Stimmberechtigten beschlußfähig sein.

WTB. Rom, 15. Dez. Die „Acta Apostolicae Sedis“ veröffentlichten einen Brief des Papstes an den Erzbischof von Mecheln, Kardinal Mercier. In diesem Briefe bedauert der Papst die schmerzvolle Lage der Belgier und lobt die Absicht, Gassen für den Peterspfennig zu sammeln erklärt aber, daß er zugunsten der Bedürfnisse der Bevölkerung auf den Ertrag der Sammlung verzichte.

Flandern.

BB. Berlin, 14. Dez. Die „Post“ meldet aus indirektem Wege aus London vom 13. Dezember: Nach Meldungen des „Daily Chronicle“, kommt der Angriff der deutschen Truppen im Ueberschwemmungsgebiet an keinem Tag zur Ruhe, und die englischen Truppen, die an den meist bedrohten Punkten stehen, haben sich andauernd vor neuen Kriegslagen zu schützen. So versuchten die Deutschen auf folgende Weise einen Ueberfall auf schottische Regimenter. Sie fabrizierten eine Anzahl kleinerer schmalen Röhren, die sie mit Rauchwerk umgaben. Auf jedem der Röhren waren drei Mann verborgen. Diese Röhren glitten vollkommen entwurzelten Bäumen und Ge-

sträuch, wie es zahllos im Ueberschwemmungsgebiet umherstreift. Sie wurden mithilfe von englischen Posten nicht weiter beachtet. Nach stundenlangem Ausmarsch gelang es den Deutschen auf diese Weise, langsam mit der Strömung treibend ganz nahe an die englischen Stellungen heranzukommen. Im geeigneten Moment eröffneten die im Rauchwerk verborgenen Soldaten auf die überraschten Engländer Schnellfeuer, das sie mit kräftigen Hurraufen begleiteten. Die Verwirrung, die im englischen Lager entstand, wurde von den Deutschen benutzt und drei riesige Motorboote, gepanzert und mit Schnellfeuergeschützen versehen, fuhren in rasender Fahrt heran und eröffneten aus nächster Nähe ein furchtbares Feuer auf die Schotten. Diese mußten sich „einstweilen“ zurückziehen, da ihre Artillerie aus Furcht, die Freunde mitzutreffen, nicht auf die Feinde zu schießen wagte. Die Deutschen arbeiteten überaus sehr viel mit Röhren und Gas. Nach gebauten, fast kiellosen Motorbooten. So gelang es ihnen, mit diesen Hilfsmitteln nach dreimaligen vergeblichen Versuchen in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember bei Peronne einen Uebergang über den Pierkanal gegen belgische Truppen zu erzwingen.

WTB. Amsterdam, 15. Dez. „Daily Chronicle“ erzählt aus Dänischen folgende Einzelheiten über den Kampf um St. Eloi bei Ypern: Am 11. Dezember begann die deutsche Artillerie ein heftiges Feuer aus ungefähr 200 Kanonen. Es wurden in sechs Stunden wenigstens 1000 Granaten in die französischen Stellungen geschossen, worauf die Infanterie einen Angriff unternahm. Das Geschützfeuer der Verbündeten warf wiederholt die Deutschen zurück. Schachmal rüdten sie wieder aus, aber immer ohne Erfolg, am Ende aber gelang es den Deutschen doch, die Franzosen aus ihren Stellungen zu verdrängen. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr schwer.

BB. Berlin, 15. Dez. Wie der neu erscheinende Correspondenz laut Berliner Tageblatt aus Paris gemeldet wird, ist in Frankreich die Begeisterung für den König der Belgier derartig, daß, wie unlängst der Namensstag des Königs, so jetzt auch der Namenstag der Königin in ganz Frankreich öffentlich gefeiert wurde. Allenfallsen werde für den Vorschlag gewonnen, alle im Kriegsjahre geborenen, französischen Kinder auf die Namen des belgischen Königs oder der Königin zu taufen. Bemerkenswert sei ferner, daß trotz der strengen Kriegssensur Maurice Barres offen gegen den Parlamentarismus zu Felde ziehe und die naturgemäßige Umwälzung der Republik prophesiehe.

BB. Amsterdam, 15. Dez. Das „Sandelblad“ schreibt: Wir entlehnten am 10. Dezember dem „Daily Telegraph“ einen Bericht über den Angriff von Chasseurs d'Afrique. Ein Leser unseres Blattes macht uns darauf aufmerksam, daß der Bericht des „Daily Telegraph“ eine ziemlich wörtliche Uebersetzung von einem Bericht eines solchen Anstalts desselben Korps ist, der in Calvyns Bericht de Guerre de l'Invasion 1870/71 Kap. 8 steht.

WTB. Paris, 15. Dez. Die Kopenhagener „Politiken“ melden, daß der Kriegsminister ein Gesetz vorlegen will, nach dem jeder waffenfähige Franzose von 18 bis 52 Jahren dienlich ist.

WTB. Paris, 15. Dez. Viviani und Millerand verweilten gestern in Compiègne, Amiens und St. Pol und besichtigten am Vormittag die Bergwerke in Bruay. Die Reise hängt zusammen mit Fragen der Lebensmittelförderung.

BB. Paris, 15. Dez. Der Verlust an Offizieren ist bei der französischen Infanterie so groß, daß er auf regelmäßige Weise auch nicht annähernd mehr gedeckt werden kann. Bereits vor einiger Zeit mußte man sich zu der ungewöhnlichen Maßregel entschließen, Kavallerie-

offiziere in Infanterieregimenter zu versetzen. Doch dieses Verfahren läßt sich jetzt nicht mehr länger durchführen, ohne eine gefährliche Schwächung des Kavallerieoffiziersbestandes herbeizuführen. So hat man denn zu dem letzten Nothbehelf gegriffen und annamitische Offiziere in französische Infanterieregimenter gesteckt. Ein annamitischer Oberstleutnant ist sogar zum Befehlshaber eines französischen Infanterieregiments ernannt worden. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte der Kolonien der zivilisierten Nationen, daß weiße Soldaten farbige als Vorgesetzte erhalten.

WTB. Paris, 16. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Amthlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Zwischen Meer und Ypern nahen die Engländer ein kleines Geschütz westlich Wolschoot ein. Wir behaupteten das gestern genommene Terrain trotz heftiger Gegenangriffe des Feindes. Zwischen der belgischen Grenze und der Somme ist nichts vorgeschritten. Zwischen der Somme und den Argonnen unterhielt der Feind eine Kanonade von großer Intensität. In den Argonnen machten wir einige Fortschritte und behaupteten die Fortschritte vom Vortage. In den Boesen wurde der Bahnhof St. Leonard aus weiterer Entfernung beschossen. Im Elah war die Artillerie des Feindes sehr tätig. Außer in Steinbach, wo ein Angriff der deutschen Infanterie Fuß fassen konnte, behaupteten wir überall die früheren Fortschritte.

In den Schützengräben vor Ypern.

Erlebnisse eines Kriegsfreiwilligen.

I.

Bedroht von englischen Fliegern — Das Feuer der Schützengräbe.

„Wer weiß, ob wir uns wiedersehen am grünen Strand der Spree.“ Ich weiß nicht recht, warum wir sechs Mann in unserem Schützengraben plötzlich wie auf Verabredung dieses Soldatenliedes von 1914 anstimmten, lustig indem zwei englische Flieger in großer Höhe über uns kreuzten. War es der Gedanke an einen möglichen Fliegerüberfall oder waren das unsere Gedanken überhaupt, die uns diese Worte auf die Lippen treten ließen? Ich weiß es nicht, und ich erzähre mir auch darüber nicht den Kopf. Mit dem Prismenglas verfolgte ich schon eine ganze Weile den Fackelzug der feindlichen Aeroplane. Immer dicht zogen sie ihre Kreise über unsern Häuptern, als wollten sie ganz genau erkunden, wer da unten in den Gräben schlief. Wie müssen wohl ein gutes Ziel geboten haben, denn es dauerte gar nicht lange, da hörten wir aus dem Nebengraben einen lauten Schrei und ein Kamerad fiel zu Boden. Wie wir später erfuhren, hatte einer der englischen Fliegerpiloten den Mann getroffen und zwar derart, daß der arme Kerl später an der Wunde gestorben ist. So selten es vorkommt, daß ein solches Bündel von Pfeilen sein Ziel erreicht: trifft ein solcher Eisenstift, dann bringt er auch meistens den Tod.

Die Gewalt eines herartigen Geschosses ist unglaublich groß. Hier war der Pfeil dem Manne in die Schulter eingedrungen und war bis zu den Hüften durch den Körper gegangen. Raum hatten wir den Schrei unseres Kameraden gehört, als wir in Erwartung weiterer Angriffe schnellst unsere Deckung wieder aufsuchten, nur verstoßen folgte ich dem unheimlichen Feinde mit dem Glase. Mit Schnelligkeit warteten wir auf unsere Artillerie, aber kein Schuß ließ erkennen, daß man dort hinten bereits von den Fliegern Kunde hatte. Ruhig zogen die gewaltigen Vögel ihre Kreise, ganz deutlich sah man durch das Glas die großen roten Zahlen unter den Tragflächen, während im Donner der unun-

terbrochen feuernden Geschütze von dem Geräusch der Motore nichts zu hören war.

Pfötzlich hörten wir ein seltsames hohles Pfeifen und sahen wie sich unmittelbar unter dem einen Flugzeuge eine schwarz-gelbe Wolke bildete, die nach und nach weiß wurde und dann lange Zeit am Himmel stehen blieb. Endlich hatte unsere Artillerie die Gasenbübel da oben entdeckt, und nun folgte Schuß auf Schuß.

Aufgeregt und nicht achtend der fortwährend um uns plagenen Granaten folgten wir dem interessanten Schauspiel. Immer schneller folgten die weißen Wölkchen den Flugzeugen, immer dichter wurde der Kreis um das eine von ihnen, während das andere höher und höher stieg, und bald dem Nachbereich unserer Geschütze entronnen war. Umso dichter prasselten jetzt die Granaten auf das andere Flugzeug und — ein Schrei ging durch unsere Gräben — plötzlich sahen wir eine gewaltige Feuerwolke in der Luft, die mit rasender Geschwindigkeit zu Boden lautete; ein Volltreffer hatte das Flugzeug heruntergehoht.

Daß aber der andere Flieger nicht umsonst über uns gekreuzt hatte, sollten wir wenig Minuten später bereits zu fühlen bekommen. Mit tödlicher Schierheit richteten sich jetzt die schweren englischen Schiffskanonen auf unsere Gräben. Es war ein Schellenfeuer, das ich nie in meinem Leben vernessen werde. Ohne Unterlaß pfliffen die mächtigen Granaten über unsere Köpfe dahin. Schlagen mit gemächtem Krach vor uns und hinter uns ein oder zweierten mitten unter unseren armen Kameraden. Wie durch ein Wunder blieben wir sechs in unserem Boche verschont. Wir haben keine Furcht gehabt und haben uns trotz des grauenhaften Bombardements ruhig von der fernsten Heimat erzählt, nur zehn Minuten lang hatten wir Todesangst ausgedauert.

Da war auch ein schreckliches hohles Pfeifen in der Luft, das leiser und leiser wurde und dann mit einem Male ganz aufhörte; in diesem Augenblick war gerade vor unserm Graben ein starkes Rischen, wie wenn man ein glühendes Eisen ins Wasser hält, und als wir vorsichtig hinausspähten, da stockte uns der Herzsschlag.

Unmittelbar vor unserm Graben, keinen halben Meter von unserer „Brustwehr“ entfernt, war ein „Alindadanger“ niedergegangen. Rischend war das heiße Metall in den nassen Schlamm gefahren und wir wurden in der Furcht ganz dumm und mutlos, daß es nur noch plagen konnte. Und niemand kann uns diese Furcht verzeihen. Wir hatten dem Feinde Auge in Auge geblitzt und hatten nicht gezittert, und hatten stundenlang im Granatfeuer gelegen, und der Puls war uns nicht schneller gegangen; wenn man aber weiß, daß das Leben von sechs Menschen davon abhängt, ob ein Stiel Eisen zerplatzen will oder nicht, darf man ängstlich sein. Rehn Minuten haben wir so gelegen, dann haben wir die schwere Granate mit vorsichtigen Fingern gepackt und haben sie fortgetragen, wo sie nicht mehr schaden konnte.

Als dann die Dunkelheit herabgebrochen war, hörte das Feuer der Engländer auf. Unsere schwere Artillerie hatte sich ebenfalls durch die Hilfe eines Fliegers eingeschlossen und „funkte“ nun mit ungeheurer Schnelligkeit Schuß um Schuß in die englischen Reihen. Dieses heftige Schnellfeuer unserer eigenen Artillerie war uns wie eine Erlösung, wir freuten uns des gewaltigen Säusens u. Pfeifens über unsern Köpfen, weil wir mußten, daß es nicht mehr uns, sondern dem Gegner galt. Staunend sahen wir auch die furchtbare Wirkung unserer Granaten. Zweifelhafte Häuser, die das Gesichtsfeld verdeckten, prasselten unter dem Feuer der Unseren zusammen wie Kartenhäuser, ganze Giebelwände, an denen hier und da noch die Bilder aus den einen Wohnungen hingen, wurden umgele-

Wie die Seiten eines Buches. Und ich kam
uns da die Gedanken. Da hatten auch Men-
schen gemocht, die vielleicht Stück für Stück
ihres Heims mit stiller Freude zusammenge-
tragen hatten, was da zusammenfügte, war
auch ein Heim gewesen, mit Liebe und Sorgfalt
errichtet, wie das unsere zuhause. Und nun
kam der Krieg und vernichtete das alles, zer-
störte in Sekunden die schwere Arbeit von Jah-
ren; da hing uns die Luft auf gegen die, die
diesen Krieg herbeigeführt haben, mit sehn-
den Augen und mit voller Absicht. Wehe den
Anstiftern dieses Völkermordens.

II.

Abföhrung. — Zurück in die Quartiere.

Ein Befehl schenkte uns aus unseren Ge-
danken auf: „Die Kompanie macht sich fer-
tig zum Abziehen in die Quartiere!“ — Das
war ein Rufel in dem engen Schützengraben!
Abziehen in die Quartiere! Da konnte man
sich endlich einmal wieder etwas die Füße ver-
treten, die schon ganz steif und kalt geworden
waren von dem ewigen Stehen im kalten,
nassen Regen. Ein anderes Regiment löste uns
ab, fröhlich bezogen die armen Kerle ihre
kalten Quartiere, während wir uns auf der
nun schon vertrauten Straße nach M. . . sam-
melten. „Vorwärts Draht!“ — „Achtung, Pfer-
dekladaver!“ So ruft man sich gegenseitig zu.
„Pst, Pst. Ruhe!“ tönt es von anderer Seite,
eine Viertelstunde verstreicht, bis alles sich ver-
sammelt hat. Es ist schaurig, solch frühlings-
weiches Sammeln in dunkler Nacht, nicht außer-
halb aller Gefahr, sondern mitten drin im
Plagen der Schrapnells und im Pfeifen der
Kugeln. Einmal wird das Gewehrfeuer allzu
heftig, die englische „Abendunterhaltung“ be-
ginnt, da heißt es denn: „Hinlegen!“ Und die
ganze Kompanie liegt im tiefen Schlamm der
Chaussee bis die Herren Engländer wieder
vernünftig geworden sind. Immer mehr
dunkle Gestalten sammeln sich auf der Straße,
zum ersten Mal bekommen wir, die wir erst
vor wenigen Tagen gekommen sind, die drei
Bataillionsfahnen des Regiments zu sehen.
Mit ehrfürchtiger Sehn hatten wir im Dun-
keln auf die schwarzen Wachtstuchbehälter.

„Gewehr umhängen, vorwärts marsch, Fe-
me Zigarren und Zigaretten anzünden!“ —
Langsam setzt sich der gekletterte Zug in Be-
wegung, langsam geht es auch nur vorwärts,
im flackernden Dämmerlicht des hinter uns
brennenden Dorfes geht es die Straße ent-
lang. Ein Zug frischer Truppen drängt sich
an uns vorüber, leise geht die Frage von
Mann zu Mann: „Wer seid ihr?“ — „Regi-
ment 2!“ tönt die Antwort und schweigend
trotten die Männer süß. „Rechts ran, ganz
rechts ran!“ ruft uns dann ein einsamer Rei-
ter zu, der mit wehendem Cape wie der wilde
Häuer aus dem Dunkel bricht. — Geht so
weit an den Graben wie möglich, hinter mir
kommen Pioniere mit Stacheldraht! — und
willig drängt alles nach Rechts herüber und be-
grüßt die tapfern Selben. Die Nacht für Nacht
mühselig neue Werke schaffen. „Bravo, Pio-
niere!“ schallt es immer wieder aus unsern
Reihen, zu denen herüber, die da mit vielerlei
Werkzeug an die Front gehen. So eilt auch
der einfache deutsche Soldat, der selbst unun-
terbrochen im Feuer gelegen hat, die hervor-
ragenden Leistungen seiner Kameraden.

Auf einem kleinen Bauernhof macht die
Kompanie Halt, auch die andern Kompanien
des Bataillons rücken nach und nach an, und
die Quartiere werden auf die umliegenden
Gehöften und Ställe verteilt. Dazu muß man
aber sehen können, und deshalb werden zwei
hellleuchtende Magnesiumfackeln entzündet;
aber kaum brennen sie fünf Minuten, da pfei-
fen auch schon die schweren englischen Granaten
durch die Luft, die uns gelten, die aber weiter,
kurz vor dem Städtchen M. . . trepten und
fort eintagen Werden das Leben gekostet haben.
Am anderen Tage aber gelang es endlich un-
serer Artillerie, den Befried des Tuchhauses
von oben aufzuklimmen, den prächtigen
Beobachtungsposten der englischen Artil-
lerie, der Schuld war an so manchen Verlusten.

Auf dem Heuboden einer Scheune war in
dieser Nacht mein Quartier, den Körper und
vor allen Dingen die Füße tief in das duftende
Heu hineingegraben und den Mantel als
Jude, so haben wir traumlos geschlafen, bis
in den grauen Morgen. Eiskalte Luft
wehte uns entgegen, als wir die klapprige
Scheune hinaufstiegen. Die Welt ringsum
starrte im Frost, und die schon die Nacht gehabt
hatten, sich am diesem Morgen in der schlamm-
igen Pfütze zu wälzen, gaben diesen Gedan-
ken schnell wieder auf, denn erstens: „Dreck
wärm!“ und dann — wie zur Entschuldigung:
man hatte ja auch kein Handtuch!

Da hatten wir nun einen ganzen Tag vor
uns ohne Sorgen und ohne feindliches Feuer!
es war uns wie ein Festtag! Die Gulaschkon-
solen hatten, wie immer, vorzüglich gekocht.
Notweininsuppe gab's und Rindfleischbrühe und
hernach Kaffee. Wir schliefen uns wie im
Himmel. Und als dann gar noch die Feldpost
kam und jeder Mann fünf Zigarren, 10 Ziga-
retten und 200 Gramm Speck als Liebesgabe
erhielt, da kannte die Freude keine Grenzen,
und da man sie doch irgendwie auslassen
mußte, so setzt sich die ganze Kompanie hin u.
pukte ohne besonderen Befehl die arg verrosteten
Gewehre. Überall sah man Kameraden
legen die eine Patrone in die Luft knallen um
den größten Schmus aus dem Lauf zu bringen
und die dann dem Hof mit Gassen und Pelt
zu Gefte gingen. Wer hätte gedacht, daß die-
ses mein letzter Tag war, an dem ich gesund
unter meinen Kameraden weilte? — S. & Jr.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

Schulter an Schulter.

Nach der Rückkehr des österreichisch-ungari-
schen Kriegspressequartiers aus Serbien er-
hielt ich den Auftrag, mich auf den Kriegs-
schauplatz in Rußisch-Polen zu begeben, wo die
österreichisch-ungarischen Truppen mit den
deutschen Schulter an Schulter gegen den ge-
meinsamen Feind kämpfen. Dieses Schul-
ter an Schulter bildet das Lösungswort mei-
ner Aufgabe, denn es gilt die häßlichen und
gemeinen Vögen zu erschlagen, die von der
Entente gegen die Welt gesetzt wurden, um
die treue Waffenbrüderschaft und Kamerad-
schaft der beiden Armeen zu verdrängen.
Wenn es auch unmöglich ist, alle die Verleum-
dungen zu widerlegen, die unsere Feinde ge-
gen uns erfinden, mit diesen da wird man
leicht fertig. Man braucht nur von Breslau
auf der über Dels längs der Grenze nach
Preußisch-Herby führenden Bahn zu fahren,
um sich mit eigenen Augen davon überzeugen
zu können, daß dieses Wort „Schulter an Schul-
ter“ nicht nur in den Zeitartikeln der Zeitun-
gen und in den Depeschen steht, die die offizi-
ellen Persönlichkeiten miteinander wechseln,
sondern daß es auch in der Wirklichkeit exi-
stiert. Daß diese ungarischen, deutschen und
österreichischen Soldaten, die oft einer nicht
die Sprache des anderen verstehen, ein großes
Ganges bilden, besteht von derselben Tapfer-
keit, von derselben Begeisterung.

Der ursprüngliche Kriegsplan der Russen
hatte bekanntlich darin bestanden, durch ihre
gewaltige Uebermacht zuerst die österreichische
Armee zu vernichten und sich dann mit der
ganzen Wucht auf Deutschland zu werfen. In
der Tapferkeit der österreichischen Truppen
ging dieser Plan in die Brüche — die Russen
verloren es also „anders rum“, verschoben
ihre Hauptkräfte nach Polen und ergriffen die
Offensive gegen Schlesiens und Polen. Die deut-
sche und die österreichisch-ungarische Heereslei-
tung antworteten sofort darauf, indem sie
eine derartige Neugruppierung ihrer Kräfte
vornahmen, daß die Russen bei ihrem Vor-
marsch gegen die deutsche Grenze auf eine von
den deutschen und österreichisch-ungarischen
Truppen gebildete Mauer stießen, an der ihre
Offensive zerschellte. Die Desterreicher muß-
ten allerdings die Karpaten und Przemysl
zum zweiten Mal preisgeben, aber dieses dem
gemeinsamen Zweck gedragte Opfer hat seine
Früchte getragen. Nicht nur daß die gegen
die deutsche Grenze sich heranziehende Flut
der Russen zum Stehen kam, sondern die ver-
bündeten Armeen konnten ihrerseits zur Offen-
sive übergehen und im Norden Polens bereits
eine wichtige Entscheidung für sich erringen.
Vordrängte unter schweren Verlusten der Rus-
sen erobert.

Dieser große Erfolg konnte nur durch ein
tadelloses Zusammenarbeiten der beiden ver-
bündeten Heeresleitungen erzielt werden.
Alle Sonderinteressen des einen wie des an-
deren mußten rückständiglos beiseite geschoben
werden — die zwei Armeen, die dem einen
Feind, der einen Gefahr gegenüberstanden,
mußten sich zueinander einschießen verschmelzen mit
einem Ziele und einem zum Siege führenden
Willen. Für das große Publikum kommt die-
ses geistige „Schulter an Schulter“ weniger
klar zum Ausdruck, aber was es sieht und emp-
findet, das ist die Kameradschaft der Soldaten.

Gegen halb neun Uhr abends kam ich von
Berlin, wo ich mir meine Papiere beim Gro-
ßen Generalstab hatte besorgen müssen, in
Breslau an. Zum Schlafengehen wars zu
früh, also ging ich in ein Theater, wo man
gerade ein patriotisches Stück mit dem Titel
„1914“ aufgeführt. Der Saal war ziemlich voll
und besonders auf den billigen Plätzen kein
Tisch unbesetzt. Plötzlich erschienen drei hech-
tergraue Leute, ein Feuerwerker und zwei Zug-
führer von einem Artillerie-Regiment, und
machten ratlose Gesichter, als sie keinen Platz
fanden. Aber im Nu war Rat geschaffen.
Von vier, fünf Tischen zugleich winkte man
ihnen, rief ihnen die freundlichen Einladun-
gen entgegen, sobald sie jetzt erst recht in Ver-
legenheit waren, weil sie nicht wußten, wohin
sie sich setzen sollten. Das schwierige Problem
wurde dadurch gelöst, daß sie sich jeder an einen
anderen Tisch setzten. Und dann ging ein Be-
wundern los — und die drei braven Kanoniere
ließen sich nicht lange nötigen; sie aßen und
tranken, daß ihre Gastgeber eine Freude da-
ran hatten. Zwischen dem zweiten und dritten
Akt wurden die Bilder der großen Seerführer
gezeigt, zum Schluß auf einem Bild, Hand
in Hand, die beiden Kaiser. Der ganze Saal
erhob sich, sang „Deutschland, Deutschland über
alles“ und wandte sich dann den drei Hech-
tergrauen zu die tapfer mitgelungen hatten. „Prost
Vundesgenossen!“, tönte es von allen Sei-
ten. Die Drei riefen: „Hoch Deutschland!“
Das Hurraufen und Gläserklopfen wollte
kein Ende nehmen — diese Szene war wirklich
hübsch, viel hübscher als die auf der Bühne,
denn sie war echt, aus eigenem Antrieb un-
mittelbar erwachsen.

Am nächsten Morgen fuhr ich nach meinem
vorläufigen Ziel. Die Strecke führt hier dicht
an der Grenze entlang, und da die Front un-
serer Stellungen sich nicht weit von ihr —
Gott sei Dank aber auf russischem Boden be-
findet — so führt man hier mitten durch das
Hasten und Treiben des Kriegs durch. Ein
Transport schiebt sich nach dem anderen hin-
auf, bald ein deutscher, bald ein österrei-
chischer und auf den Bahnhöfen wimmelt es
von hechtgrauen und feldgrauen Uniformen
durcheinander. Viel Bett hat ja keiner von

den Deutschen, hat jeder seinen Auftrag und sein
Ziel, aber geht keiner an dem anderen ohne
Gruß vorüber, und wenn sie im Coupe neben
einander sitzen, werden sie rasch gut Freund
miteinander. Sind viel stöckungsartige Regi-
menter auf diesem Teil der Strecke, und die
Unterhaltung zwischen dem oberösterreichischen
Landwehrmann und dem Baka aus Sombor
geht nicht immer sehr fließend von statten,
aber sie verstehen einander doch, traktieren sich
gegenseitig mit Pfeifentabak und Zigaretten,
und sagen „Servus“ zu einander.

In einer größeren Station — den Namen
kann ich natürlich nicht nennen, befindet sich
das Trappentorpedo einer österreichischen
Armee; das Armeekommando selbst war hier
gewesen, ist aber bereits seit mehreren Tagen
weiter nach vorn ins Russische hineingerückt.
Man ist ganz erstaunt, wenn man auf einmal
in diesem Bahnhof einfährt. Ungarischer Band-
sturm steht als Stationswache, und auf dem
Bahnhof paronillieren schlafte ungarische
Gendarmen auf und ab. Die deutschen Uni-
formen verschwinden hier fast, und den guten
Bürgern der Stadt tut die Wahl weh, wer
ihnen besser gefällt, der Sonnen-Schur oder
der böhmische Dragoner, der ungarische In-
fanterist oder der österreichische Jäger. Ach die
Desterreicher sind alles hübsche, stramme Ker-
le — „jagt der alte Herr, der mit mir im Cou-
pe sitzt.“ „Wissen Sie, so freundlich, so lustig —
so — na, wie heißt es denn?“

„So jesh —“
„Ja, ganz recht — so jesh!“
In dieser Station stiegen drei Ungarn zu
uns ein, junge, frische Burschen mit dem fun-
kelnden neuen Feldweibsbüchel am Kragen.
Sie waren drei Tage in Breslau gewesen, um
allerlei für ihr Regiment einzukaufen, und
führten nun, nachdem sie in diesem Orte über-
nachtet, zur nächsten Station, von wo sie mit
Wagen zu ihren Stellungen abgehoben hatten.
War keiner von den Dreien über zweiund-
zwanzig, Blut und Jugend war in ihnen, u.
die Augen strahlten ihnen, wie sie von den drei
Tagen in Breslau erzählten.

„Die Leute waren lieb — überall wo wir
hingekommen sind, hat man uns gleich begrüßt
und gesagt: „Ihr seid Desterreicher.“ Wir ha-
ben aber geantwortet: „Wir sind Ungarn!“
Und da waren sie grad so freundlich! Ganz
fremde Leute haben uns zu Tisch in ihr Haus
einladen wollen, und wenn wir all den Cham-
pagner getrunken hätten, den man uns ange-
boten hat, dann müßten wir jetzt anstatt zur
Kompanie ins Spital fahren.“

„Wo liegt Ihr denn?“
„Sie nannten den Ort, etwa 10 Kilometer
jenseits der Grenze.“

„Dort sind wir eingegraben. Geht uns
ganz gut. Seit ein paar Tagen ist kein Ge-
fecht, da ist nur ein Salbdo. Man als Vorposten
draußen in den Gräben. Die anderen sind
im Ort. Die Verpflegung ist gut, vorwärts
gehen wir auch — kann's uns besser gehen?“

„Seid Ihr mit den deutschen Truppen zu-
sammen?“

„Natürlich. Wissen Sie, so Schulter an
Schulter, wie's in den Armeebefehlen heißt.
Neben uns, gleich anschließend liegt ein deut-
sches Regiment. Unser Regiment bildet bei
uns die Verbindung mit den Deutschen. Wenn
wir Zeit haben, besuchen wir uns gegenseitig,
sie laden uns ein, wir sie, besonders wenn
wir Gulasch haben, denn das essen wir alle
gern.“

Der alte Herr, mein Reisegefährte seit
Breslau, hörte den jungen Burschen zu und
schmunzelte in seinen weißen Bart. Als sie
dann in der nächsten Station ausstiegen,
drückte er jedem von ihnen die Hand und
sagte:

„Gott mit Euch, Jüngens. Ich habe auch
drei solche Burschen wie Ihr bei der Armee,
zwei im Westen, einen hier. Der eine ist schon
gefallen, aber die anderen zwei leben mir
noch. Da könnt Ihr Euch denken, daß unser
Herz auch bei Euch ist!“

Und dann sah er ihnen nach, wie sie so jung
und so frisch über den Bahnhof sprangen.
Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

BB. Rotterdam, 15. Dez. Der militärische
Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Cour-
ants“ schreibt: Die große Zahl der russischen
Kriegsgefangenen seit dem 15. Nov. illu-
striert die Bedeutung u. den Erfolg der deut-
schen Truppen im Osten. Aus dem Bericht des
russischen Generalkabts, der den Rückzug der
Russen auf der Linie Now-Gowicz angibt,
geht die weitere erfolgreiche Fortsetzung der
deutschen Offensive hervor. Von großer Be-
deutung erscheint der Erfolg der Desterreicher
südlich Krakaus, wie erinnerlich, waren die
Russen dort vorgedrungen und drohten im
Süden Krakaus durchzubrechen. Gelang die-
ser Plan, so wären die österreichischen Trup-
pen, die sich auf Krakau stützten, in der Gefahr
abzuweichen. Haben die Desterreicher seit kur-
zem, durch deutsche Truppenabteilungen ver-
stärkt, in dieser Strecke die Offensive aufge-
nommen. Eine heftige Schlacht hat sich ent-
wickelt, deren Ergebnis bislang noch unklar.
Diese Schlacht tritt jedoch nimmehr in ein
neues Stadium ein, weil nach dem neuen russi-
schen Bericht im Karpatengebiet vom Dunaj-
bis nach Ballarod bedeutende österreichisch-
ungarische Streitkräfte erschienen, die einen
Angriff vorzubereiten scheinen. Dies bedeu-
tet einen Angriff auf die Russen in der Richtung
von Süden nach Norden, das heißt in der
Ranke und dem Rücken der südlichen russi-
schen Streitkräfte. Glaubt diese Operation, so
kommen die Russen in Westgalizien in eine
schwierige Lage, denn ob sie genug Truppen

zur Pflanzenbedeckung gegen die Karpaten ab-
gesondert haben, um den Desterreichern Wi-
derstand zu bieten, bis die gesamte russische
Streitmacht neue Stellungen einnehmen kann,
erscheint ziemlich fraglich. (Daß die Opera-
tion geglückt ist, beweist der geritzte amtliche
Generalkabtsbericht.)

BB. London, 15. Dez. Die „Daily Mail“
meldet aus Warschau, daß der Erfolg der deut-
schen Waffen teilweise der großen Bewegung-
sfähigkeit ihrer Vorhut zuzuschreiben sei. Die
Deutschen besäßen weit über 3000 Automobile,
mit denen sie 30 000 bis 40 000 Mann vorwer-
fen könnten.

WTB. Wien, 15. Dez. Der Herausgeber
des „Martino di Napoli“, Scarfolgio, der spe-
ziell von einem mehrtägigen Aufenthalt an der
vordersten Front zurückgekehrt ist, äußerte sich
gegenüber einem Berichterstatter des „Neuen
Wiener Tagblatts“ geradezu begeistert über
die österreichisch-ungarische Armee in Polen.
Er lobte über alles die prächtige Stimmung
und die frische bewundernswerte Disziplin
der österreichisch-ungarischen Truppen, die ge-
rad im schwersten Feuer glänzend zum Aus-
druck kamen.

BB. Berlin, 15. Dez. Der älteste Sohn des
Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg ist, wie
das „Berliner Tageblatt“ hört, bei einem
Patrouillenritt im Osten verwundet worden
und in russische Gefangenschaft geraten. Die
Verwundung ist ziemlich schwerer Natur, da es
sich außer um eine Verwundung am Bein um
einen Kopfschuß handelt.

WTB. Paris, 15. Dez. General Verthaut
schreibt im Petit Journal die Lage im Osten
bald, daß die Russen auf der ganzen Linie zur
Defensive übergegangen seien, außer südlich
von Krakau. Der lange russische Bericht über
die Kämpfe seit Ende Oktober sei unklar.

WTB. Paris, 15. Dez. Der Nowoje Wrem-
ja zufolge sind an den Kämpfen bei Lomitsch
die mittelasiatischen Regimenter der Tataren,
Kirgisen und Kasachen beteiligt.

WTB. Basel, 15. Dez. Die baseler Nach-
richten melden aus italienischen Quellen, der
russische Höchstkommandierende an der Weich-
sefront, General Kuski, sei an Difterie er-
krankt. Er habe fünf Armeen zwischen Thorn
und Krakau befehligt.

WTB. Mailand, 15. Dez. Der Corriere del-
la Sera schreibt, die Wiedererinnahme Neu-
Sandschs stelle einen bemerkenswerten Erfolg
dar. Die Desterreicher könnten jetzt auf bei-
den Seiten des Dunaj erfolgreich vorgehen.
Diese Operation in Verbindung mit der wei-
ter westlich angelegten Stelle stelle eine ernste
Bedrohung der Russen dar.

Vom Kriegsschauplatz in Serbien und Montenegro.

WTB. Wien, 15. Dez. Das Wiener f. f. Te-
legraphen-Korrespondenz-Bureau meldet: Wie
den aus dem Zustande eingelaufenen Blät-
tern zu entnehmen ist, wurde dort vor einiger
Zeit die Nachricht verbreitet, daß Desterreich-
Ungarn durch Vermittlung eines neutralen
Mittels Staates Serbien habe hindern lassen,
ob es geneigt wäre, einen Sonderfrieden mit
der Monarchie zu schließen. Wir sind ermäch-
tigt zu erklären, daß an dieser ganzen Mel-
dung auch nicht ein wahres Wort ist.

BB. Wien, 15. Dez. Wie die Blätter mel-
den, ist die Neugruppierung der österreichischen
Heere in Serbien beendet; die Wiederaufnah-
me der Offensive steht bevor.

BB. Rom, 15. Dez. Ein Telegramm aus Ce-
ntine besagt, daß die Montenegriner in der
Lifegrad an der bosnischen Grenze erklümt
und eine große Anzahl von Gefangenen ge-
macht haben. — Um diese Stellungen sind an
Anfang des serbischen Krieges erbitterte
Kämpfe geführt. Offenbar hängt auch diese
Wendung der Dinge mit der von den Dester-
reichern eingeleiteten Neugruppierung ihrer
Kräfte zusammen.

* Sofia, 15. Dez. Die russische Zeitung
„Ruskoj Slovo“ erklärt, daß Rußland keine
Truppen mehr habe, um Serbien zu helfen.
Bulgarien verlange zu viel für einen solchen
Dienst. Das Beste wäre, wenn einige fran-
zösische Divisionen bei Ragusa landeten, um
von dort gegen Serbien mit den Montene-
grinern vorzugehen. Für Polen seien Ver-
stärkungen vorhanden, dort stehe die größte
Schlacht unserer Zeit bevor. — Die „Röfn.
Ztg.“ bemerkt hierzu: Auch die Franzosen
werden den Serben schwerlich helfen können,
sie brauchen jeden Mann im eigenen Lande.

Der Islam gegen den Dreiverband.

WTB. Konstantinopel, 15. Dez. Dem Blatt
„Turan“ zufolge wird demnächst hier eine tür-
kisch-deutsche Vereinigung gegründet, die meh-
rere Senatoren und andere der Regierung
nicht angehörenden osmanischen Persönlich-
keiten sowie deutsche Politiker und Publizisten
zu ihren Mitgliedern zählen wird. Sie soll
die Aufrechterhaltung des türkisch-deutschen
Verhältnisses und des heraldischen Einvernehmens
zwischen den beiden Völkern auch nach dem
Kriege zum Ziele haben, an der Ausgestal-
tung der wirtschaftlichen Beziehungen arbei-
ten und beide Völker einander noch näher
bringen.

Konstantin.
WTB. Konstantinopel, 15. Dez. Nach Be-
richten des „Osmanischen Lloyd“ aus Rußland
verfolgen die russischen Behörden in schreck-
licher Weise die Muselmänner in den Gouver-

nements Asien.
liche Presse u.
gung ausgeschie-
wurden getrost
Aufrufe von ih-
bern. Ähnlich
getroffen word-
verbieten, aus
des Landes zu
in Rostow wo
Notabeln verho-
Gebiete geschaff-

* Wien, 12.
Korrespondent
land drohte in
verfälschte Rezie-
me auf russische
Küste besetzen.
wortete, sie sei
Stämme aufzul-

WTB. Antke-
aufolge waren
„Dranje-Nassau“
Wasserflugzeug
liche Krieger.
englischen Heer-
nahm sie an W-
als Flugzeug
men werden; e-
sich darin befan-
in Wlissingen an

Neut

WTB. Bern,
schweizerischen
der leichtfertiger
über ansehnliche
pen durch schwei-
ae Untersuchung
Strafprozeduren
bedrückliche Ver-
die für derartig
steht. Das Pres-
an, darunter das
kämpften den Ver-
ein. Das Gerichte
als gänzlich hal-
schlechte. Ohne a-
krallität herauszu-
hörbe nicht umh-
Beispiele der Pr-
heansehen, gegen
ihrer Gut an sei-
tendenzische Beur-
gaben der Recht-
Die i

WTB. Stockholm
grammbran me-
Königs von Schw-
16. ds. eine Auf-
nigen von Schw-
in Malmö statt-
von ihren Mitglie-
tet sein. Diese i-
druck für das p-
drei nordischen
ihnen bestehende
bis jetzt beobach-
rechtserhalten.
awecht insbesond-
sich über die Mit-
kommen könnten
Schwierigkeiten.
drei Länder mit
zu hemmen.

* Aus Amsterdam
mitgeteilt: M-
daß die deutschen
genie englische
tett worden seien
Engländern Ver-
bedauert man die
Kreuzer, die zu
Land gegenüber
Diese Stimmung
den, nachdem man
sich Flotte derart
von einem chrlid-
sein kann. Die
freundschaftlich ge-
Schurckill der jai-
Unterstützung ge-
hat; denn aus der
hervor, daß die
wenigen deutsche
schätzbar“ gewese-
nicht recht ertrag-
wiederum auf ne-
terseer hofft. Un-
Herren trachen
runa dahin aus,
es sogar gewagt
mohel auch Schade
durchschlag. Man
wie diese merkwür-
sich weiter entwid-

Verschiede

* Berlin, 13.
lung“ ist folgends
mandos in den M-
174 vom 6/7. ds. M-
bürgerzeitung“ di-
Kreise deutscher
rend des Krieges
ist. Maner schon u

Carpathen ab-
reichern Wi-
nente russische
nehmen kann,
die Opera-
trige amtlige

Daily Mail“
folg der deut-
Bewegungs-
ben sei. Die
Automobile,
ann vorwer-

Herausgeber
Radio, der soe-
nthalt an der
äußerte sich
Neuen ge-
stärkt über
in Polen.
Stimmung
Disziplin
open, die ge-
zum Aus-

ste Sohn des
weg ist, wie
bei einem
ndet worden
eraten. Die
Natur, da es
im Wein um

al Vertikaut
ge im Osten
ntine zur
der südlich
Vericht über
infkar.

woje Brem-
bei Lowitz
der Tatzaren,

afeler Nach-
Quellen, der
der Weich-
fenterie er-
schen Thron
Fortiere de-
Reime
ernten Erfolg
schlief auf bei-
sch vorgehen.
mit der weis-
eine ernste

lak in
enegro.

er f. f. Te-
melbet: Wie
fennen Wät-
vor einiger
Desterreich-
neutralen
eren lassen,
frieden mit
den ermäch-
tungen Wel-

blätter mel-
erreichten
bederaufnah-
um aus Ge-
riner Wä-
ge erkläre
ngen sind an
erhöhter
auch diese
den Dester-
ung ihrer

die Zeitung
land keine
zu helfen.
neu solchen
linie fran-
ndeten. um
Montene-
seien Ver-
die größte
Die „Köln-
Franzosen
en können,
n Bande.

den

Dem Blatt
er eine für-
et, die me-
Regierung
Persönlich-
Publikation
Sie soll
Schweitzer
vernehmend
nach dem
Ausgestat-
gen arbel-

Nach Be-
Nutzung
in schreck-
en Gouver-

nements Kasan und Orenburg. Auch die kirchliche Presse und Literatur sind der Verfolgung ausgesetzt. Die strengsten Maßnahmen wurden getroffen, um die Verbreitung der Aufrufe von türkischen Patrioten zu verhindern. Mehrere Mahnungen sind im Kaufhaus getroffen worden. Den Muslimen wurde verboten, aus dem Kaufhaus in das Innere des Landes zu reisen. Der türkische Konsul in Moskau wurde mit 30 muslimantischen Notabeln verhaftet und nach dem künftigen Gebiete geschafft.

Perien.

* Wien, 12. Dez. Der Konstantinopeler Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ meldet: England drohte in Teheran, es werde, falls die persische Regierung Anträge persischer Stämme auf russisches Gebiet erlaube, die persische Küste besetzen. Die persische Regierung antwortete, sie sei außerstande, die Bewegung der Stämme aufzuhalten.

Der Seefrieg.

WTB. Amsterdam, 15. Dez. Den Blättern zufolge waren die von dem Postdampfer „Orange-Nassau“ in der Nordsee aus dem Wasserflugzeug geretteten Personen zwei englische Flieger. Man traf sie in der Nähe eines englischen Feuerschiffes. Eine Schallpuppe nahm sie an Bord, da der Motor defekt war. Das Flugzeug konnte nicht an Bord genommen werden; ebensowenig eine Bombe, die sich darin befand. Die beiden Flieger wurden in Wiffingen ans Land gesetzt.

Neutrale Staaten.

Schweiz.

WTB. Bern, 15. Dez. Das Bredbureau des schweizerischen Armeeabtes plant anlässlich der leichtfertigen Verbreitung von Gerüchten über angebliche Grenzverletzungen deutscher Truppen durch schweizerische Bürger eine vorläufige Untersuchung auf Grund der Militärstrafprozessordnung und zitiert dabei die Bundesrätsliche Verordnung vom 10. August 1914, die für beratliche Fälle eine Bestrafung vorsieht. Das Bredbureau führt zwei Beispiele an, darunter das Gerücht, deutsche Schwestern hätten den verwundeten Gift anstatt Serum ein. Das Gerücht stellte sich wie die anderen als gänzlich hinfällig heraus. Die Mitteilung schließt: Ohne aus ihrer Reserve und Neutralität herauszutreten, könne die Militärbehörde nicht umhin, anlässlich so lehrreicher Beispiele der Presse und der Bevölkerung nachzusehen, gegen solche Sensationsberichte auf ihrer Seite zu sein: die Warnung gegen eine tendenziöse Beeinflussung gehöre zu den Aufgaben der Neutralität.

Die nordischen Staaten.

WTB. Stockholm, 15. Dez. Svenska Telegrafbyrån meldet: Auf Einladung des Königs von Schweden wird am Freitag, den 16. ds., eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark u. Norwegen in Malmö stattfinden. Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet sein. Diese Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit. Ihre bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten. Das Zusammentreffen beweist insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu hemmen.

Holland.

* Aus Amsterdam, 13. Dez., wird der „N. N.“ mitgeteilt: Man beobachtet hier allgemein, daß die deutschen Kreuzer durch eine überlegene englische Flotte verschlagen und vernichtet worden seien. Man gönnt so gerne den Engländern Verluste zur See, und deshalb bedauert man den Untergang der deutschen Kreuzer, die zu so manchen Schadenfreude Englands gegenüber Veranlassung gegeben haben. Diese Stimmung ist noch viel stärker geworden, nachdem man erfahren hat, daß die englische Flotte derartig überlegen gewesen sei, daß von einem englischen Gefechte nicht die Rede sein kann. Die Stimmung ist nicht englandfreundlicher geworden, als man erfuhr, daß die Schurke der japanischen Flotte wegen ihrer Unterstützung gedankt und sie beglückwünscht hat; denn aus dem Telegramm Churchill's geht hervor, daß die Unterstützung Japans den meisten deutschen Kreuzern gegenüber „unschätzbar“ gewesen ist. Das kann man hier nicht recht ertragen. Sicher ist, daß man jetzt wiederum auf neue Taten der deutschen Unterseeboote hofft. Unabweislich deutschfeindliche Herren brachen mir ihre ehrliche Bewunderung dahin aus, daß die deutschen Unterseeboote sogar gewagt hätten, Dover anzugreifen, wobei auch Schadenfreude Englands gegenüber durchklang. Man kann darauf gespannt sein, wie diese merkwürdige zwiespältige Stimmung sich weiter entwickeln wird.

Verschiedene Nachrichten.

* Berlin, 13. Dez. Der „Staatsbürgerzeitung“ ist folgendes Schreiben des Oberkommandos in den Marken zugegangen: Die Nr. 174 vom 6./7. ds. Mts. beweist, daß die „Staatsbürgerzeitung“ die Bekämpfung bestimmter Kreise deutscher Staatsangehöriger auch während des Krieges fortzusetzen gewillt ist. Es ist daher schon unter dem 21. August d. J.

eröffnet worden, daß eine solche Haltung mit den während des Krieges zu beachtenden politischen Notwendigkeiten unvereinbar ist. Ferner verstößt die Nr. 184 in den Artikeln „Was werden wir fordern?“ und „Was wird mit Luxemburg?“ gegen den der Presse vorgeschriebenen Grundsatz, daß alle Erörterungen über etwaige spätere Gebietserwerbungen aus politischen Gründen zu unterlassen sind. Unter diesen Umständen wird hiermit das Erscheinen der „Staatsbürgerzeitung“ für die Dauer des Krieges untersagt.

BB. Stuttgart, 15. Dez. Eine Schülerin der 7. Volksschulklasse in Eßlingen a. N., die in dem Badereisgeschäft ihres Vaters den ins Feld gezogenen Gefallen erlief, schrieb in einem Aufruf über das Thema: „Wie kann ich als Mädchen meinem Vaterlande dienen?“ also: „Da ich als Mädchen für das Vaterland auch etwas tun will, rasiere ich die verwundeten umfont!“

* Göttingen, 15. Dez. Der Heilige Krieg steht augenblicklich im Mittelpunkt des Interesses und jedermann hat das Verlangen, sich über seine Bedeutung und die von ihm betroffenen Länder zu unterrichten. Willkommene Gelegenheit hierzu bieten die beiden im Verlag der Geographischen Anstalt von Justus Perthes in Göttingen erschienenen beiden von Prof. Paul Langhans bearbeiteten Karten: „Europa des Heiligen Krieges. Westl. Blatt: Türkisches Reich“ und „Ostl. Blatt: Persien, Afghanistan, Indien.“ Zur Verfolgung des Bureaufandes und der Ereignisse in Deutsch-Südwestafrika leistet eine im Verlag von Justus Perthes in Göttingen erschienene und von Prof. Paul Langhans bearbeitete Karte „Südafrikanischer Kriegsschauplatz“ im Maßstab 1:3 333 333, 1 Blatt, 75x90 Ztm. groß, gute Dienste. Preis im Umhlag je M. 1.-

Provinzielles.

* Dülmen, 14. Dez. In der dem Herzog von Arenberg gehörenden Heide wird von der Militärverwaltung ein Gefangenenlager errichtet. Bereits Ende der nächsten Woche sollen dort die ersten Gefangenen einziehen. Später soll das Lager für 5000 Mann ausgebaut werden.

* Wulsen, 14. Dez. Das Gefangenenlager ist fertig gestellt. Morgen werden die Gefangenen eintreffen. Sie sollen zur Instandsetzung der Verkopplungswege und zum Ausbau der Kreisstraße Wulsen-Herfeste Verwendung finden.

* Gelsenkirchen, 15. Dez. Aus Fahrkräftigkeit wurde ein 16-jähriges Mädchen von einem 14-jährigen Jungen in der Breite Straße mit einem Revolver erschossen. Der Junge hatte sich den Revolver seines hier beurlaubten Onkels, eines Jagdschneiders, angeeignet, und sich damit auf die Straße begeben. Er begegnete dem Mädchen und ging mit dem Revolver so umgeschickt um, daß die Waffe sich entlud. Das Mädchen wurde so unglücklich getroffen, daß es sofort der Tod eintrat.

* Bochum, 14. Dez. Nach Verübung größerer Unterschlagungen ist der erste Bureauvorsteher einer hier. größeren Firma schuldig geworden. Die Unterschlagungen betrafen sich auf mehrere Tausend Mark. Eine Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

* Weiden, 14. Dez. Gestern fanden Passanten an der Brücke der Metallwerke die Leiche eines etwa 18-jährigen Mädchens. Da keine Ausweis-papiere bei der Leiche vorgefunden wurden, konnten die Personalien nicht festgestellt werden. Nach der Kleidung zu urteilen, gehört das Mädchen den besseren Ständen an.

* Arnberg, 14. Dez. Mehrlich, wie im Großherzogtum Hessen, waren auch in einem Teile des Sauer- und Siegerlandes Flüchtlinge aus Schlesien. Besonders Oberschlesien, untergebracht. Diese sind nun auch in den letzten Tagen in großer Anzahl in ihrer Heimat ge-
reist.

Aus aller Welt.

— London, 15. Dez. Aus San Francisco wird vom 12. Dezember gemeldet, daß im Culebrar-Einschnitt des Panama-Kanals neuerlich ein Erdbeben vorgekommen ist, der die Schiffsahrt wahrscheinlich für mehrere Tage unterbrocht.

WTB. London, 16. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Lloyd-Meldung aus Doro sind 33 Mann der Besatzung des bei Wines-bello untergegangenen Dampfers „Wogor“ ertrunken. Zwei Matrosen und 2 Heizer wurden gerettet.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, den 17. Dezember 1914.

.. Weihnachtunterstützung des Christl. Textilarbeiter-Verbandes. Der Christl. Textilarbeiter-Verband gewährt den Familien seiner Mitglieder, welche im Felde stehen, eine Weihnachtunterstützung. Es wird auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß diese Unterstützung am Freitag dieser Woche, also morgen, vormittags von 9 bis 1 Uhr oder nachmittags von 3 bis 8 Uhr in der Geschäftsstelle Nordstraße 52 in Empfang genommen werden muß.

! Die Handelskammer zu Wesel hat bei dem königlichen Generalkommando des 7. Armeekorps zu Münster und bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion zu Düsseldorf gegen die Verlegung der Postüberwachungsstelle Emmerich nach Wesel unter näherer Begrün-

drung Einspruch erhoben, ferner auch, um den Klagen wegen der außerordentlich langsamen Abwicklung des Briefverkehrs im Handelskammerbezirk gerecht zu werden, eine Vermehrung des Abfertigungspersonals beantragt.

* Fremdwörter-Erlass. Die slawische und niederländische Sprache enthält eine Unmenge Ausdrücke, die ohne weiteres geeignet wären, in die hochdeutsche Sprache übernommen und an Stelle schlechter Fremdwörter gesetzt zu werden. Ein nettes Beispiel sahen unsere Soldaten kürzlich auf dem Marsch von Ostende gegen Neuport. Dort liegt das kleine, elegante Seebad Westende mit seinen vielen kleinen Villen. In der Nähe des Strandes ist eine Konditorei, die den bezeichnenden Namen „Kekkerbet“ trägt. Das Fremdwort Konditorei könnte also mit einem reizend klingenden und eigentlich für Nord- und Süddeutschland gleich verständlichen Wort „Der Kederbäcker“ ersetzt werden. Dientliche Konditorei, die vielleicht, um einen Übergang zu schaffen, sich auf ihrem Schild zuerst als Kederbed bezeichnet, wird sicher damit eine prächtige Reflekt (Verzierung, ich wollte Empfehlung sagen) schaffen.

Aus Vorken u. Umgegend.

! Vorken, 16. Dez. (Gewerbeverein.) Die auf gestern abend im Gasthof Schepherd anberaumte Versammlung wies einen noch nie dagewesenen schlechten Besuch auf. Die angesetzte Tagesordnung erledigte sich aus diesem Grunde recht kurz und mußte der angekündigte Vortrag gleichfalls ausfallen. Es wurde Beschluß gefaßt, aus Mitteln der Kasse an die im Feld stehenden Mitglieder des Vereins, Viebesgaben abzugeben. Der jetzigen Zeit und den Verhältnissen Rechnung tragend, gab man sich allgemein der Hoffnung hin, daß die demnächstigen Versammlungen besser besucht sein werden.

.. Velen, 16. Dez. (Bekanntmachungen.) Dem vielseitigen Wunsche unserer werten Abonnenten in Velen und Ramsdorf zufolge, werden wir fürberhin auch die amtlichen Bekanntmachungen dieser Ämter im Vorkener Volksblatt veröffentlichen. Der Verlag.

* Wefele, 16. Dez. Annahmestelle. Die Annahmestelle des Vorkener Volksblatt haben wir ab 15. Dez. der Firma Peter Dautenberg, Buchhandlung, Wefele übertragen, wovon wir unseren werten Abonnenten hierdurch in Kenntnis setzen. Der Verlag.

Neueste Telegramme.

Erfolgreiche Kämpfe der Türken.

WTB. Konstantinopel, 16. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Meldung des Hauptquartiers. Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie griff am 13. Dezember ein von unserm rechten Flügel entlassenes Detachement und eine wichtige Stellung an, ist aber zurückgeworfen worden. An der Grenze des Milajes Man ergriffen unsere Truppen die Offensive. Bei Sarai griffen sie an. Einige feindliche Stützpunkte wurden im Sturm genommen. Eine unserer Abteilungen ist in Ustrebischan in der Richtung auf Selmas (Diliman) in Persien vorgegangen. Bei Selmas, am südlichen Ufer des Urmiassees, schlug türkische und persische Kavallerie ein Infanterieregiment, welches 40 Tote und Verwundete verlor. Der Feind wurde aus Urmia vertrieben. Ein russisches Dampfschiff und die in Urmia befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen noch. Persische Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den Jahrhundertfeind. Wir wissen von heldenhaften Taten aus diesen Kämpfen.

Wieder 10 000 Kurden zu den Russen übergegangen.

WTB. Konstantinopel, 16. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Wie die Abendblätter erfahren, ist der persische Kurdenführer Jihani, den die Russen seit langem zu gewinnen trachteten, nach dem Einzug der Türken in Sandshul mit seinem ganzen Stamm, ungefähr 10 000 Mann, zur osmanischen Armee übergetreten, um gegen die Russen zu kämpfen.

Der Rhedive reist nach Wien.

WTB. Berlin, 16. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Der Deutschen Tageszeitung wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Rhedive ist nach Wien abgereist, um dort mit den leitenden Kreisen Fühlung zu nehmen. Ein türkisches Kriegsschiff durch ein englisches Unterseeboot vernichtet.

WTB. Konstantinopel, 16. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die Agence Ottomane meldet. Das alte Fintienhiff Mesfadije ist auf seinem Unterweg insolge eines Lecks gesunken. Ein Teil des Schiffes befindet sich noch an der Oberfläche des Wassers. Die ganze Mannschaft konnte das Schiff verlassen.

WTB. London, 16. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die Admiralität teilt mit: Das englische Unterseeboot „B 11“ fuhr gestern in die Dardanellen ein, tauchte trotz starker Strömung unter 5 Reihen Minen hindurch und torpedierte das türkische Panzerschiff Mesfadije, das die Minenfelder bewachte. Obwohl es vom Feuer der feindlichen Artillerie verfolgt wurde, kehrte das Unterseeboot völlig unverletzt zurück, nachdem es wiederholt getaucht hatte und 9 Stunden unter Wasser geblieben war. Beim letzten Mal, als es an die Oberfläche kam, sah es, daß die Mesfadije mit dem Untergang.

Von der „Emden“.

WTB. London, 16. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Neutermeldung. Ein Offizier des englischen Kreuzers „Edney“ schreibt in einem Brief den Kampf mit der „Emden“ und die darauf folgende Fahrt nach Colombo. Er schreibt: Als Kapitän Müller in Colombo das Schiff verließ, kam er auch zu mir auf das Achterdeck, dankte für die Rettung der Verwundeten, schüttelte mir die Hand und salutierte. Ich glaube, er und seine Mannschaft weigerten sich, nach der Ankunft in Colombo das Ehrenwort zu geben; er hielt es aber gewissenshaft, solange er auf der „Edney“ war, die mehr einem Hospitalschiff als einem Kriegsschiff glich. Auch Prinz von Hohenzollern war der Retter von Menschen. Kurz wir stimmten darin überein, daß es zwar unsere Pflicht war, sie unschädlich zu machen, es jedoch ohne Groll taten.

Von unserer „Dresden“ in den Grund gehohrt. BB. Rotterdam, 16. Dez. Der Dampfer „Apharotis“ landete in Callao (Peru) die Besatzung des englischen Kohlenstoffes „Nord-Bales“, welches durch den Kreuzer „Dresden“ nach Übernahme der Ladung in Grund gehohrt worden ist.

Fortsetzung der Jagd auf deutsche Kreuzer und Hilfskreuzer.

BB. Mailand, 16. Dez. Dem „Corriere della Sera“, wird aus London gebracht: „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Radiotelegraphische Nachrichten aus Montevideo (Uruguay) zufolge werden englische Gewandete von der letzten Seefahrt dort nächsten ankommen. Die englischen Schiffe verfolgen jetzt die deutschen Schiffe „Prinz Eitel Friedrich“, „Karlshöhe“ und „Kronprinz Wilhelm“, die sich in der Nähe Montevideos befinden sollen.

Japanische Hilfe.

BB. Rotterdam, 16. Dez. Der Marineschiffversteher der „Times“ gibt die Tatsache an, daß sich außer englischen Dreadnoughts die japanischen Einienkreuzer „Kongo“ und „Hiei“, beides Schiffe von 28 000 T., und der australische Einienkreuzer „Anstralla“ an den Operationen, die den deutschen Schiffen den Weg zu verlegen bezwecken, beteiligt haben.

Das russische Seeflotten über die verzwweifelte Lage der Russen in Polen.

WTB. Berlin, 16. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet aus Buzarek: Der Kriegsberichterstatter der Nowoje Wremja meldet aus Antsich-Polen, daß die russische Offensive vollständig gescheitert sei. Die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst ungünstigen Lage. Dies ist der ungeheuren Wucht und Stokkraft der Hindenburg-Offensive anzuschreiben. Die Verpflegung der russischen Truppen ruht auf beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten, da die Truppen von den Deutschen blockiert und weislich bedroht werden. Nur eine verzweifelte, ungeahnte starke Anstrengung oder der vollständige Rückzug können die Russen aus dieser Lage retten. Auf jeden Fall aber wird es sehr große Opfer fordern. Diese Meldung des russischen Blattes, die der Zensur vor Erscheinen nicht vorgelegt wurde, hat in Petersburg die verzweifelte Stimmung noch vergrößert. Die Nowoje Wremja ist auf Anordnung des Gouverneurs polizeilich beschlagnahmt worden.

Verstärkter Kriegszustand über Petersburg.

WTB. Christiania, 16. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Ueber die Verhängung des verstärkten Kriegszustandes über Petersburg bringen schwedische Blätter Einzelheiten. Die Petersburger Universität, sowie alle Hochschulen sind polizeilich geschlossen.

Neue Unruhen in Portugal.

BB. Wien, 16. Dez. Die von portugiesischen Monarchisten gut informierte „Reichspost“ meldet aus Lissabon neue Unruhen, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Die Führer der Arbeiterpartei wurden verhaftet.

BB. London, 16. Dez. Das Rentiers Bureau meldet aus Lissabon: Ein Vertrauensvotum für die Regierung ist in der Abgeordneten-kammer mit 63 gegen 39 Stimmen, dagegen ein Mißtrauensvotum im Senat mit 27 gegen 26 Stimmen angenommen worden.

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amstlicher Marktbericht für Dienstag, 15. Dez. 1914

Gesamtauftrieb 3605 Stück.

Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel von 6-8 Wochen von 3-6 M.

„ „ „ 8-12 „ 6-12 „

„ „ „ 12-15 „ 12-22 „

„ Ferkel Schweine ab 15 „ 22-48 „

„ „ „ „ „ 30-40 „

Verkauf des Marktes (Ferkel, Käufer schleppend).

Ueberhand —.

Bocholter Almanach

für das Gemeinjahr 1915

J. & A. Temming, Bocholt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: J. Temming; für den Redaktions- und Angelegenheit: J. Temming. Rotationsdruck und Verlags J. & A. Temming, sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und § 1 der Ausführungsbestimmungen hierzu, werden für die Stadtgemeinde Bocholt unter Aufhebung der durch Bekanntmachung vom 11. August 1914 festgesetzten Höchstpreise hiermit folgende Höchstpreise festgesetzt:

Weizenmehl	0,28 Mk. das Pfd.
Roggenmehl, grobes	0,18 " "
feines	0,24 " "
Buchweizenmehl	0,32 " "
Salz	0,12 " "
Reis, Mittelsorte	0,85 " "
Zucker, Brode und Würfel	0,30 " "
Stampfzucker	0,28 " "

Fleisch:

Schweinefleisch, Rücken- und Bratenstück	0,90 Mk. das Pfd.
Speck, geräuchert fett	0,90 " "
mager	0,85 " "
ungeräuchert	0,80 " "
Schmalz	0,80 " "
Frische Mettwurst	0,90 " "
Rindfleisch, Suppenstück	0,90 " "
Gehacktes Rindfleisch	1,00 " "
Schweinefleisch	0,90 " "

Hierzu wird bemerkt:

In obigem Verzeichnis sind lediglich die Höchstpreise angegeben, über die hinaus nicht verkauft werden darf. Die Festsetzung hat also nicht die Bedeutung, daß zu diesen Höchstpreisen verkauft werden muß; sondern die normalen Preise sollen vielmehr beibehalten bleiben. Ich hoffe und erwarte, daß in Bocholt diese Höchstpreise nicht erreicht werden, sondern, daß die Kaufleute eine Preisfestsetzung überhaupt nicht eintreten lassen.

Ich weise noch darauf hin, daß derjenige, der die Höchstpreise überschreitet nach den gesetzlichen Bestimmungen Geldstrafen bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögens-falle Gefängnis bis zu 6 Monaten, sowie die vollständige Schließung seines Geschäftes zu gewärtigen hat.

Bocholt, den 12. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß gemäß § 33 Abs. 1 der Wehrordnung Reklamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungs-Geschäfte oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß spätere Reklamationen zur Berücksichtigung nur insofern gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungs-Geschäftes entstanden ist. Reklamationen können bis zum 28. d. Mts. eingebracht werden.

Im Verwaltungsgebäude in der Kirchstraße Nr. 5, Zimmer Nr. 1 mündlich angebracht werden.

Die Steuerzettel sowie etwaige Urkunden sind mitzubringen.

Bocholt, den 16. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Kaiserliche Verordnung vom 27. November d. J. und die Bekanntmachung des Herrn Reichs-Anwalt vom selben Tage werden sämtliche Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind (ungeübte Landsturmmannschaften und ehemalige Ersatz-Reservisten im Alter von 30 bis 45 Jahren) aufgefordert, sich, soweit sie im Umkreise der Hohenw. wohnen, bis zum 20. Dezember d. J. bei der unterzeichneten Ortsbehörde zur Landsturmrolle unter Vorlegung ihrer Militärpapiere anzumelden.

Es handelt sich zunächst lediglich um die Eintragung in die Listen.

Hohenw., den 15. Dezember 1914.

Der Amtmann: Vrede.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Kaiserliche Verordnung vom 27. November d. J. und die Bekanntmachung des Herrn Reichs-Anwalt vom selben Tage werden sämtliche Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind (ungeübte Landsturmmannschaften und ehemalige Ersatz-Reservisten im Alter von 30 bis 45 Jahren) aufgefordert, sich, soweit sie im Umkreise der Hohenw. wohnen, bis zum 20. Dezember d. J. bei der unterzeichneten Ortsbehörde zur Landsturmrolle unter Vorlegung ihrer Militärpapiere anzumelden.

Es handelt sich zunächst lediglich um die Eintragung in die Listen.

Dingden, den 15. Dezember 1914.

Der Amtmann: Vrede.

Bekanntmachung.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 27. November 1914 sind sämtliche Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind, aufgerufen worden.

Der Aufruf erstreckt sich auf die unausgebildeten Landsturmmannschaften, die vor dem 1. Januar 1878 geboren sind und am Tage des Aufrufs noch nicht das 45. Lebensjahr vollendet hatten, also nach dem 28. November 1869 geboren sind. Die aufgerufenen Landsturmmannschaften haben sich in der Zeit vom 10. bis einschließlich 20. Dezember d. J. unter Vorlegung ihres Landsturm-Geldes auf dem Bürgermeisterei in den Vormittags- und Nachmittagsstunden zur Landsturmrolle anzumelden.

Wer die Anmeldung nicht in der vorgeschriebenen Zeit bewirkt, kann mit Freiheitsstrafen von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft werden (Militärstrafgesetzbuch 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verhängt ist.

Die unausgebildeten Landsturmmannschaften 2. Aufgebots werden vorläufig nicht einberufen; es handelt sich zunächst lediglich um die Eintragung in die Listen.

Bocholt, den 15. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Böcking.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern : : : 10 Pfg. (3 Stk. 30 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver : : : 10 Pfg. (3 Stk. 30 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin : : : in Paketen zu 1/2, 1/4, 1/8 Pfund.
 (Wie wieder das englische Mandarini. Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.
 Ohne Preisverhöhung in allen Geschäften zu haben.
 Billig. Rohhaft. Wohlgeschmeckt.



Kriegsliteratur.

H. Grothe, Deutschland, die Türkei und der Islam	0,80 Mk.
Frhr. von Zedlitz u. Neukirch, Reichs- und Staatsfinanzen im Kriege	0,80 Mk.
Bernstorff, Deutschlands Flotte im Kampfe	1,- Mk.
Was muß ich jetzt von der Marine wissen	0,20 Mk.
Was muß ich vom Militär wissen	0,10 Mk.
Kriegs-Statistik: Wie stark sind wir und die andern	0,20 Mk.
Paul Rohrbach, Der deutsche Gedanke in der Welt	1,90 Mk.
Paul Rohrbach, Der Krieg und die deutsche Politik	2,- Mk.
Bruno Weil, Elsas-Lothringen und der Krieg	0,80 Mk.
Das Volk in Waffen Band I: Das Heer	1,90 Mk.
II: Die Flotte	1,90 Mk.
Paul Rohrbach, Die deutschen Kolonien	1,90 Mk.
Veihagen und Kieselings Volksbücher: Die Flotte	0,60 Mk.
Nautikus 1914	0,60 Mk.
W. Bloem, Das eisernen Jahr	6,- Mk.
Volk wider Volk	6,- Mk.
Die Schmiede der Zukunft	6,- Mk.
Soldaten-Lieder zur Gitarre v. Helmut Scherer Lfg. 1-4	0,60 Mk.
Musik für Alle: Soldaten-Lieder und Marsche	0,50 Mk.

Vorrätig bei

**J. & A. Temming, Bocholt,
J. Bläser, Borken.**



Großer Fohlen-Verkauf!

Von Donnerstag, den 17. Dezember, morgens 9 Uhr an

werden an der Warendorfer Straße (früher van Alfen) in Borken

ca. 60 prima holl. und belg. Rasse-Fohlen, darunter 20 erstklass. Stutfohlen,

zum Verkauf gestellt werden.

Max Schwarz, Borken.

Neuheit!

Ersatz für Petroleum

Carbid-Hängelampen
Carbid-Wandlampen
Carbid-Stallaternen

Im Verbrauch billiger wie Petroleum

Zu haben bei

Otto Oberem, Nordstraße.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer

Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung

von J. & A. Temming, Bocholt.

Besonders günstige Gelegenheit.

Eine Partie schok. garn.

Damen- u. Backfischhüte

durchgehender 3 Mk.

Eine Partie schön garn.

Damenhüte

darunter reichlich garn.

Frauenhüte

5-8 Mark.

Josela Nientimp

Osterstraße 36. [5822]

Am Freitag u. Samstag ist

letztes Rindfleisch zu haben,

das Pfund zu 60 Pfg. bei

Joseph Gules, Museum,

Dingdener Gasse.

Heute (Donnerstag) sind auf

dem Wochenmarkt

frische Fische

zu haben. [2824]

Vereinigte Fischhändler.

Waren! [2824]

Schöne Weihnachtsbäume

in großer Auswahl von 30 Pfg. an

empfiehlt [5828]

H. Grömping, Borken, Heilige Geiststr. 82.

Gewandtes, kath. Mädchen

sucht zum 1. Jan. Stellung für

Haushalt und zum Bedienen

der Gäste.

Offerten unter B. 2329 an

die Geschäftsstelle d. Bl.

Schuhmacher-

Geselle auf sofort gesucht von

Josef 2325,

Realschulstr. 1.

Schuhmacher-

Geselle auf sofort gesucht.

5797

Josef 2325,

Realschulstr. 1.

Tüchtiger

Stuhlvorrichter

gesucht.

Frühlich & Wolf,

Hess.-Lichtenau.

Spinnererei-

Arbeiter

für Karpel und Batterie werden

gesucht. [5791]

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Suche zum 1. Jan. 1915 ev.

später für mein

Manufakturw.-Geschäft

(eingeleg. Touren) einen tüchtigen

Reisenden. Invalide nicht aus-

geschlossen.

Offerten unter 2510 an die

Geschäftsstelle d. Bl.

Hülfsarbeiter

für die Weberei gesucht, der

Copys ausgeben, Ketteneinlegen

u. dgl. kann

5821

Walter Heggens.

Ein verheirateter Mann

sucht Stelle als

Wärter

oder Nachtdienst.

2325

Einvertragsstr. Nr. 2.

Einem Vorgesetzten

Oberwohnung

von 5-8 Räumen, mit allen

Bequemlichkeiten, sofort zu ver-

mieten. Näheres

in der Geschäftsst.

5676

Hombenerweg 754/3.

Ladenlokal

event. mit Wohnung zu ver-

mieten. Näheres

5676

Hombenerweg 754/3.

Regenschirme

Mr. Damen, Herren u. Kinder

zum Aussehen

pr. Stück M. 1,00.

Reparaturen schnell u. billig

B. Bennemann,

Nordstraße 18.

Bitte meine Schaufenster

zu beachten.

Ein schwarzbraunes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Willelm Hofmeyer,

Niedern.

2880

Saison-Ausverkauf

in mod. Uffern, Lederjacken,

Wettertragen, Dozener Mänteln,

Robenjoopen, Anzüge, Hosen,

Genden u. Unterhosen, Wäsche

für Herren und Frauen zu herab-

gesetzten Preisen empfiehlt

Beernh. Remming,

Nordstr. 18.

Neuzeit 191.

Bis zu Weihnachten erhält jeder

Käufer bei einem Bar-Einkauf

von 3 Mk. an ein Geschenk.

2880

Leere

Backfischen

zu verkaufen.

5820

Paul Grimm,

Zigarren-Importhaus,

Bocholt, Markt 6.

Mühneraugen!

Nehmen Sie nur Mühneraugen-

pflaster, Gebemöl! erfolgreich über-

raschend. Schachtel 50 Pfg.

Drogerie Bruns, Nordstr. 22.

Einige 1000 Pfund

Heu und Stroh

zu kaufen gesucht.

5919

Wihle Wothold.

Vor längerer Zeit eine

Damenuhr

gefunden.

2888

Wihl. Beckmann, Sport.

Die Beleidigung,

die ich gegen Subert Hoffen

ausgesagt habe, nehme ich hier-

mit zurück.

2826

Frank J. S.

Saison-Ausverkauf

in mod. Uffern, Lederjacken,

Wettertragen, Dozener Mänteln,

Robenjoopen, Anzüge, Hosen,

Genden u. Unterhosen, Wäsche

für Herren und Frauen zu herab-

gesetzten Preisen empfiehlt

Beernh. Remming,

Nordstr. 18.

Neuzeit 191.

Bis zu Weihnachten erhält jeder

Käufer bei einem Bar-Einkauf

von 3 Mk. an ein Geschenk.

2880

Leere

Backfischen

zu verkaufen.

5820

Paul Grimm,

Zigarren-Importhaus,

Bocholt, Markt 6.

Mühneraugen!

Nehmen Sie nur Mühneraugen-

pflaster, Gebemöl! erfolgreich über-

raschend. Schachtel 50 Pfg.

Drogerie Bruns, Nordstr. 22.

Einige 1000 Pfund

Heu und Stroh

zu kaufen gesucht.

5919

Wihle